

die Titel, die ma. Geschichtsschreiber ihren Werken gegeben haben, um auf diesem Wege eine Definition dessen zu erhalten, was man unter Annalen, Chroniken und Historien verstand. Während man sich im frühen MA offenbar nicht bemühte, die einzelnen Gattungen auseinanderzuhalten, versuchte man vom 12. bis ins 14. Jh. die Definition Isidors von Sevilla, Eusebs von Caesarea und Cassiodors einzuhalten. Aber erst seit dem Ende des 14. Jh. gelangte man zu einer klaren Trennung der Gattungen, wonach Chroniken und Annalen nur das Material bereitstellten für jene, die „Historie“ schrieben. W. H.

Sigrid Krämer, Die sogenannte Weihenstephaner Chronik. Text und Untersuchung (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 9) München 1972, Arbo-Gesellschaft, VIII u. 348 S., DM 15. — Trotz zunehmenden Interesses an der Erforschung des deutschsprachigen Schrifttums des SpätMA sind selbst bekanntere historiographische Werke dieser Epoche nicht ediert worden. So ist es sehr zu begrüßen, wenn in vorliegendem Band mit der Ausgabe der sog. Weihenstephaner Chronik begonnen wird. Es ist dies ein Werk, das die Zeit von etwa 750 v. Chr. bis 1433 umfaßt und dabei eine unverhältnismäßig lange, legendäre Vita Karls des Großen einschließt, die — häufig allein als Weihenstephaner Chronik benannt — schon 1803 einen (unzuverlässigen) Teilabdruck und seither einige Beachtung in der Forschung gefunden hatte. Hier wird nun — was der Titel des Bandes allerdings nicht vermuten läßt — nur der weniger bekannte „Weltchronikteil“, etwa drei Fünftel des gesamten Textes der Weihenstephaner Chronik, nach drei Hss. erstmals ediert, sorgfältig kommentiert und durch einen Index nominum zuverlässig aufgeschlüsselt. Besonderes Augenmerk wird den Quellen gewidmet, unter denen die ‚Flores temporum‘ vom ausgehenden 13. Jh. mit ihren Fortsetzungen dem anonymen Kompilator weithin der entscheidende Leitfaden waren. So möchte man wünschen, daß die Herausgeberin — wie von ihr geplant — bald Gelegenheit findet, auch den „Karlsteil“ der Chronik in Edition und kritischer Untersuchung zugänglich zu machen. Erst dann wird man auch ein neues klärendes Wort zu Entstehung und Aufbau des gesamten, in sich so disproportionierten Werkes erwarten können. Ulrich Montag

Inge Friedhuber, Der „Fuggerische Ehrenspiegel“ als Quelle zur Geschichte Maximilians I. Ein Beitrag zur Kritik der Geschichtswerke Clemens Jägers und Sigmund von Birken, MIOG 81 (1973) S. 101—138. — Der „Fuggerische Ehrenspiegel“ ist eine Geschichte des Hauses Habsburg und umfaßt die Zeit von der Geburt Rudolfs I. (1218) bis zum Todesjahr Maximilians I. (1519). Sein Verfasser ist der Augsburger Historiograph und Archivar Clemens Jäger, der das Werk im Auftrag und unter dem Namen von Johann Jakob Fugger um 1548 in Angriff nahm und 1555 vollendete. In der Absicht, eine dem Original gegenüber verbesserte Sprache und Gliederung des Werkes zu bieten, arbeitete der Nürnberger Sigmund von Birken den Ehrenspiegel um und ließ ihn 1668 drucken. Das Werk Jägers ist als Quelle zur Geschichte Maximilians eher gering einzuschätzen, wogegen die Bearbeitung Birkens als eigenständiges Geschichtswerk der Barockzeit verstanden werden muß. Die reichen Illustrationen machen den Ehrenspiegel zu einer genealogischen und heraldischen Quelle. A. G.

Thomas Basin, Histoire de Louis XI, éditée et traduite par Charles Samaran et Monique-Cécile Garand, tome II (1470—1477), tome III (1477—1483) (Les Classiques de l'Histoire de France au Moyen Age, Bd. 27 u. 30) Paris 1966 u. 1972, Société d'Édition „Les Belles Lettres“, 365, XIII u. 463 S.